

EINER. ALLES. SAUBER.
Wohnräume in besten Händen

Ist Ihr Haus in die Jahre gekommen?

Ohne Stress und Staub das Haus umbauen
mit einem Wohnkonzept für gehobene Ansprüche. Mehr Platz, Licht und Komfort durch eine neue Raumaufteilung. Inspiration für Küche, Esszimmer, Wohnzimmer, Bad und Diele. Anbau, Umbau, Dachausbau, Dachaufstockung

- › Individuelles Konzept mit kreativen gestalterischen Ideen
- › Umfangreiches Komplettangebot
- › Festpreis für alle handwerklichen Leistungen
- › Kompetente Bauleitung für alle beteiligten Handwerker
- › Eingespieltes Team, zuverlässige Planung, kurze Bauzeit
- › Saubere Arbeit, stressfreier und bequemer Ablauf
- › Perfekte Staubabdichtung = Der Staub bleibt draußen

Sparen Sie Zeit, Geld und Nerven!
Rufen Sie an: **06231 5777**

Reiser Bau GmbH
Industriestraße 15
67125 Dannstadt
Telefon: 06231 5777
www.einer-alles-sauber.de/reiser

Handwerkmeister
Ludwig u. Michael Fiedler

Wir renovieren Ihr Bad

Immobilien Gesuche

Sympathische Familie mit Katze sucht nach Rückkehr aus dem Ausland Haus mit Keller und Garage sowie Garten, 400.000 – 500.000 €. info@kuthan-immobilien.de, Telefon 0621 65 60 65

Jungrentner suchen Bungalow mit pflegeleichtem Grundstück und großer Garage. Preis nach Zustand. info@kuthan-immobilien.de, Telefon 0621 65 60 65

Kaufgesuche

GOLD-DIREKTANKAUF
juwelboerse gmbh MICHAEL
Gold · Brillant · Schmuck · Uhren · Silber
P6, 6-7 (Fressgasse) Mannheim,
Tel. 0621 - 10 24 11 - www.juwelboerse.com

MEISS
Bad & Heizung
Hindenburgstraße 20
LU - Maudach
Telefon: 06 21 - 55 55 71
www.weissek.de

Steuerpflichtig oder nicht?

Der aktuelle Fachratgeber macht es leicht, die Steuererklärung zuverlässig selbst zu erstellen. Eine praktische Soforthilfe.

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

ISBN 978-3-8029-3214-4
9,95 EUR

WALHALLA
www.WALHALLA.de

NABU

Macht Spaß. Macht Sinn.
Die Natur schützen mit dem NABU. Mach mit!

www.NABU.de/aktiv

Einmal aussteigen, bitte

Ein Hals-Nasen-Ohren-Arzt verkauft seine Praxis auf den Mannheimer Planken, besteigt ein Flugzeug und lebt fortan als Schriftsteller auf Mallorca. Diese Worte klingen wie der Anfang eines Aussteiger-Romans. Tatsächlich beschreiben sie aber das Leben von Stefan S. Kassner.

VON NICOLE SPERK

Es ist genau ein Jahr her, da schloss Stefan S. Kassner zum letzten Mal die Tür seiner Praxis hinter sich, verabschiedete sich von seinen Helferinnen, löste seine Wohnung auf und packte seine Koffer, um nach Mallorca zu fliegen. Mit einem One-Way-Ticket, „zum ersten Mal in meinem Leben“, sagt er und erinnert sich beim Videotelefonat mit der RHEINPFALZ an das merkwürdige Gefühl, das er spürte, als er keinen Rückflug buchte.

Nach einem Jahr wird er nun zum ersten Mal wieder nach Deutschland kommen. In seine alte Heimat Mannheim und in seine noch ältere Heimat am Niederrhein, wo seine Mutter lebt. Bei Lesungen in Düsseldorf und zuvor schon im Mannheimer Schatzkistl wird er das vor gut einem Jahr erschienene Buch „Kein Platz für die Liebe“ vorstellen. Es ist eine Liebesgeschichte: Der junge Tobias tritt seine erste Stelle als Assistenzarzt an der Uniklinik Mannheim an und entwickelt plötzliche Gefühle für seinen neuen Kollegen Julian. Und es ist eine Geschichte über den oft harten Krankenhausbetrieb mit seiner strengen Hierarchie und dem unmenschlichen Arbeitspensum.

„Beste Entscheidung meines Lebens“

„Er will raus hier!“, heißt es in dem Buch über Tobias. „Raus aus diesem Leben, das nicht seins ist. Dieser Fremdbestimmung. Ja, das trifft es!“ Es sind Sätze, die durchaus auch zu Stefan S. Kassner passen. Oder gepasst haben. Denn im vergangenen Jahr hat er, der selbst ein viele Jahre dauerndes und oft hartes Medizinstudium absolviert und sich anschließend als Arzt etabliert hat, diesen ganz anderen Weg eingeschlagen. Schon als Jugendlicher, sagt der 43-Jährige, habe er gespürt, dass er eigentlich am liebsten Romane schreiben würde. Nachdem er einen Fernlehrgang absolviert und eine Literaturagentin gefunden hatte, wurde der Wunsch immer stärker. Im vergangenen Jahr hat er einfach das getan, wovon so viele Menschen heimlich oder offen träumen: Er hat alles verkauft und ist ausgestiegen, um freier Schriftsteller zu sein. Auf Mallorca, wo auch seine Agentin lebt.

Palma Nova, ein kleiner Ort etwa 15 Kilometer von der Inselhauptstadt Palma de Mallorca entfernt, ist nach



Ein neues Zuhause gefunden: Stefan Kassner und Goliath auf Mallorca.

FOTO: KASSNER/GRATIS

über 20 Jahren in Mannheim das neue Zuhause von ihm und Goliath, einem drei Jahre alten Boston Terrier. „Es ist keine Touristenhochburg“, sagt er, „und jetzt ist es schon deutlich leerer. Aber trotzdem werden hier auch im Winter nicht die Bürgersteige hochgeklappt.“ Kurze Wege zu haben, ein entschleunigtes Leben am Mittelmeer statt in der Großstadt zu führen – das gefalle ihm sehr. „Es war die beste Entscheidung meines Lebens. Ich bin mit offenen Armen empfangen worden.“ Er habe auch weiter viel Kontakt zu Freunden und Familie in Deutschland – und ab und zu komme auch mal jemand nach Mallorca. Er müsse dann immer wieder deutlich sagen, dass er keinen ganzen Urlaub mit dem Besuch verbringen könne, sagt er und lacht.

Das liegt sicher an seinem neuen Zuhause auf einer Urlaubsinsel. Und daran, dass die Arbeit von freier Schriftstellerinnen und Schriftstellern oft nicht realistisch eingeschätzt wird. Tatsächlich hat er allerdings einen enormen Output. Schon die nack-

ten Zahlen sprechen für sich. Sieben Romane hat Kassner bisher veröffentlicht und genauso viele Novellen. Seine Werke erscheinen in verschiedenen Verlagen, als Taschenbücher, E-Books und Hörbücher. Inhaltlich decken sie ein breites Spektrum ab, vom Thriller über die Gay-Romanze bis zum historischen Roman. „Ich wollte nie ein Genreautor werden“, sagt er. „Das Leben wird auch nicht in einem einzigen Genre geschrieben.“ Er habe „unglaublich viele Ideen“ und schreibe permanent an zwei, drei Büchern gleichzeitig. „Wenn mir das eine dann zu plüschig wird, kann ich im anderen Buch jemanden killen“, sagt er und lacht wieder herzlich.

Im November werde ein weiteres Buch in der Reihe „Poison Bakery“ um die regelmäßig als Ermittlerinnen gefragten Konditorinnen Linn und Terry erscheinen, und auch sonst befinde sich noch einiges in der Pipeline. „Gerade am Anfang muss man ranklotzen“, sagt Kassner. „Das macht mir aber auch sehr viel Spaß. Ich habe richtig das Gefühl, dass das lange ver-

kümmerte kreative Kind in mir wieder erwacht ist. Ich bin wieder mehr bei mir.“ Auch wenn er nie der Mediziner habe werden wollen, der auf das Gesundheitssystem schimpft, seien doch die Hürden riesig, mit denen man als Arzt zu kämpfen habe: „Leute beginnen mit viel Herzblut und brennen dann aus. Das ist traurig.“

Aus diesem System ist Stefan S. Kassner nun also ausgestiegen und führt ein ruhigeres und auf andere Weise arbeitsreiches Leben auf der Insel. Morgens schreibt er einige Stunden, nachmittags erledigt er Bürokratie, beantwortet Anfragen und pflegt über Social Media Kontakt zu seinen Leserinnen und Lesern. Dort kann man auch eines sehen: dass er das Leben auf der Sonneninsel manchmal einfach nur genießt.

TERMIN

Stefan S. Kassner liest am Freitag, 6. Oktober, 20 Uhr, im Mannheimer Schatzkistl. Am Samstag, 7. Oktober, 12 bis 15 Uhr, signiert er seine Bücher bei Thalia am Mannheimer Paradeplatz.

Struktur trifft Freiheit

Die Produktion „Hey! Namaskar“ im Eintanzhaus in Mannheim

VON BIRGIT KARG

17 junge Tänzer der Nisari Kalakhetra Tanzakademie (Orientalische Musikakademie Mannheim) und der Junior Dance Company haben unter dem Titel „Hey! Namaskar“ im Eintanzhaus die Ergebnisse ihrer gemeinsamen Arbeit gezeigt.

Vorn auf dem weißen Tanzboden ist ein kleiner Altar aufgebaut. Shiva Nataraj, Gott des Tanzes, posiert sich in seinem Flammenschrein. Am Bühnenrand sitzen drei indische Musiker. Sängerin Keerthana Ravi hebt an, singt eine Hymne. Karnatische Musik aus alten Hindu-Traditionen, begleitet von Sreedev Sreekumar an der Zweifelltrommel (Sreedev Sreekumar) und Deepak Sayeeram mit seiner Veena, einem langhalsigen Zupf- und Saiteninstrument. Acht Tempeltänzerinnen in orangenem Ornat betreten den Raum, opfern dem Shiva-Schrein Rosenblätter.

Nach dem traditionellen Prolog Begrüßung der Erde: tiefe Hocke, die Hände berühren den Boden, die Stirn. Blütenblättrig gespreizte Finger begrüßen das Publikum. Alarippu, die choreografische Eröffnung, erscheint als Durchchecken des Körpers: Augen, Nacken, Schultern, Arme, Hände schicken kleine Bewegungsimpulse in den Raum. Die Füße nehmen den Rhythmus auf. Alles erscheint grafisch, ritualisiert, ist Struktur. Dynamische Passagen münden in ausdrucksvollen Posen. Der zweite Tanz, wie der erste choreografiert von Shany Mathew, ist narrativ: Ausdrucksvolle Mimik und sprechende Handgesten illustrieren vom Sieg über die Dämonen, vom Licht der Welt. Abgang der Tempeltänzerinnen und Prozession.

Szenenwechsel: Ein Bewegungschor aus neun Jugendlichen, die weite Jeans-Kluft auf links gedreht, groovt sich ein: Bewegungen werden wiederholt, Modulationen geschehen, Mutationen. Die Gruppe löst sich,

Einzelne brechen aus. Pulsierende Klänge, raumgreifende Drehungen, Laufen in Squares, inneren Routen folgend. Begegnungen für Sekunden, Augenkontakt, Richtungswechsel. In wechselnden Formationen bespielen die Mitglieder der Junior Dance Company den Raum. Ihre Choreografen Julie Pécard und Jonas Frey haben die Basics des Contemporary vermittelt. Immer wieder neu verortet, innerem Impuls folgen, Ausloten einer fragilen Balance. Kommunikation. Fließende Bewegungen, Fallen, Aufstehen, Springen, Schleichen, Schmelzen. Eigene Strukturen münden in den kollektiven Ausdruck einer Hip-Hop-artigen Choreo. Von subtilem Groove getragen wird Bewegung zum Statement. Protest der Generation Z: die Faust zum Kampf gerecht, Aufbruch in die Freiheit. Der letzte Kick-Sprung zeigt: „Wir wollen keine Rentner-Republik.“

Struktur und Freiheit, kollektives Ritual und westlicher Individualismus – die beiden so gegensätzlichen Tanzkonzepte und Bewegungstraditionen erleben ihre choreografische Synthese im dritten Teil der knapp einstündigen Aufführung. Zuvor hat-

ten die beiden Gruppen in zwei offenen Workshops am Nachmittag einander gegenseitig ihren Tanzstil vermittelt und auch Interessierte von außerhalb eingebunden. Die Struktur von Handgesten und Blicken im indischen Tanz und das Einlassen auf Impuls, Moment und Raum im zeitgenössischen Tanz erwiesen sich dabei jeweils als Herausforderung.

Umso faszinierender war die Schlusssequenz: Mit Violine, Stimme und Loop-Station legt Geigerin Güldeste Mamac einen interkulturellen Klangteppich aus. Indisch und zeitgenössisch Tanzende begegnen sich, tauschen ihre Bewegungen aus, zeigen, wiederholen, spiegeln sich im Tun und kreieren gemeinsam Neues. Ritualisierte Strukturen zerfließen, fluide Moves erhalten Struktur. Kunst der Improvisation und Integration. Mit Verklingen des letzten „Ohmmm“-Lautes finden die Tänzerinnen die Mitte im meditativen Innehalten individueller Posen.

Die erste Kooperation von Orientalischer Musikakademie und Eintanzhaus konnte inhaltlich und künstlerisch voll überzeugen. Eine Fortführung wünschen sich beide Seiten.

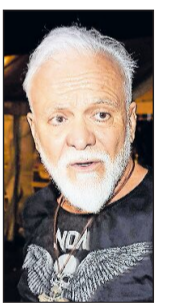


Acht Tempeltänzerinnen in orangenem Ornat trafen auf neun Jugendliche in Jeans-Kluft.

FOTO: TORSTEN REDLER/GRATIS

Rosengarten: Konzert von Nino de Angelo

Schlagersänger Nino de Angelo, 59, wird am Sonntag, 1. Oktober, 19 Uhr, im Mannheimer Rosengarten auftreten – auf der ersten eigenen Solo-Tour in seiner langen Karriere. Sein Programm heißt „Von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Neben neuen Songs wie „Gesegnet und verflucht“ wird er sicher auch seinen größten Hit „Jenseits von Eden“ zu Gehör bringen. Karten gibt es im Netz unter www.bb.promotion.com. |heß



de Angelo
FOTO: DPA

Jüdisches Leben: Podiumsdiskussion

Wie sieht die Zukunft der Juden in Europa aus? Sind sie von einem zunehmenden Antisemitismus bedroht? Unter welchen Bedingungen kann sich das Judentum im heutigen Europa entfalten? Diese Fragen werden am Donnerstag, 28. September, 18 Uhr, im Ludwigshafener Ernst-Bloch-Zentrum diskutiert.

Auf dem Podium sitzen Terry Swartzberg, Vorstandsvorsitzender der Initiative Stolpersteine für München, Rifka Ajnwojner vom Jüdischen Museum in Frankfurt am Main und Monika Kleinschmitzer, die Sprecherin des Vereins „Ludwigshafen setzt Stolpersteine“. Terry Swartzberg ist außerdem Initiator von „Jews Engaged With Society“ und organisiert Begegnungen mit Jugendlichen in Schulen, Fußballvereinen und Flüchtlingsheimen. Rifka Ajnwojner ist im Jüdischen Museum zuständig für aktuelles jüdisches Leben, Formen des Antisemitismus und Erinnerung an die Shoah. Das Gespräch moderiert Dietrich Brants von dem Radiosender SWR2 Kultur. |huf